Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 16 (1936)

Artikel: Die Anfänge der schweizerischen Alpwirtschaft
Autor: Tschumi, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043325

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Anfänge der schweizerischen Alpwirtschaft.

Von O. Tschumi.

Richard Pittioni hat in den « Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien », Band 74, die Frage aufgeworfen, ob in der Urzeit eine Art « Almwirtschaft » bestanden habe. Darunter möchte er nicht etwa eine systematische Alpwirtschaft, sondern bloss eine urzeitliche Hochweidennutzung verstanden haben, die kaum für das Spätneolithikum, sondern eher für die Bronze- und Hallstattzeit angenommen werden könnte.

Dabei stützte er sich auf die bronzezeitlichen Höhenfunde Österreichs, die klar beweisen, dass der urzeitliche Mensch während der Metallzeiten in beträchtliche Höhen gestiegen ist. Die bisherige Auffassung, dass die meisten Höhenfunde von der Jagd oder von einem Handelsverkehr über die Alpen herrühren, lehnt er mit dem Hinweis ab, dass sich darunter sehr viele Äxte befinden, die nach dem Stande unserer Kenntnisse bei der Jagd keine Bedeutung hatten. Viel näher liege die Suche nach dem geschätzten ersten Metalle, dem Kupfer.

Von den bestuntersuchten Stationen des urzeitlichen Kupferbergbaues auf dem Mitterberge bei Bischofshofen und auf der Kelchalpe bei Kitzbühel wissen wir, dass der Mensch nicht allein Höhen von 1600 bis 1800 m erreicht hat, sondern dass auch Haustiere, wie Rind und Schwein, mitgestiegen sind. Daraus wird man den Schluss ziehen dürfen, dass für jene Gegenden urzeitliche Hochweidennutzung angenommen werden darf. Da in der Folge über dieser Frage eine lebhafte Diskussion entbrannt ist, schien es angezeigt, die Verhältnisse unseres Gebietes zum Vergleich heranzuziehen.

Wollen wir uns sichern Grund verschaffen, müssen wir in den Schweizeralpen bronzezeitliche Kulturschichten mit Haustierknochen und Spuren von Metallgewinnung nachweisen können. Da zeigt sich folgendes:

a. Kulturschichten.

1. Im Schnurenloch oberhalb Oberwil im Simmental (1240 m) fanden die Ausgräber D. und A. Andrist und W. Flückiger in einer oberflächlichen Fundschicht von 4—40 cm Mächtigkeit vereinzelte Bronzefunde, Tonscherben, Kohle und Tierknochen. Jahrbuch Hist. Mus. Bern, VIII, 1928, 79.
2. Im benachbarten Mamilchloch (1200 m) fanden die gleichen Ausgräber in den oberen Kulturschichten Kohle, Tierknochen, Tonscherben und ein Bronzemesser mit Tüllengriff und leicht eingezogener Schneide. Jahrbuch Hist. Mus. Bern, VIII, 1928, 75 f.

3. Im Zwergliloch III bei Oberwil im Simmental (ungefähr 1200 m) stiessen die gleichen Ausgräber in der Schicht III auf Feuerherdstellen aus Stein, Haustierknochen, Gefäßscherben und ein Bronzeröhrchen. Jahrbuch Hist. Mus. Bern, X, 1930, 61 f.
4. Vals-Platz im Valsertal. Graubünden (1248 m). Bei einer Warmquellfassung stiess man im Berge in 10—15 m Tiefe auf einen Gefässhenkel der Terre marenform und Knochen von Rind, Schwein und Hirsch. Heierli-Oechsli, Urgeschichte Graubündens, 1903, 9.
5. St. Moritz-Salastrains (2030 m). Unter 2 m Torf fand man durchlochte und zugespitzte Hölzer, A. A., 1907, 277.
6. St. Moritz. Flur Quadrellas. Bei einer alten Wasserleitung fand man 1887 in 4 m Tiefe eine Lappenaxt. J. S. G. U., 1913, 75.

Alle Fundorte sind bronzezeitlich, Vals-Platz vielleicht etwas jünger.

b. Bronzegiessereien.

1. Heustrich (Gemeinde Aeschi, Kanton Bern), am Eingang ins Frutigtal. Kupfer- und Zinnbrocken. G. von Bonstetten, Carte Berne.
2. Mülinen bei Wimmis. Eingang ins Simmental (Kanton Bern). Gussbrocken und mittelständige Lappenaxt. G. von Bonstetten, Carte.
3. Cavigliano. Ponte Brolla. Eingang ins Onsernonetal (Kanton Tessin). Gussbrocken und mittelständige Lappenaxt. J. S. G. U., 1916, 31.
4. Schiers. Am Eingang ins Prättigau (Graubünden). Gussbarren und Gusskuchen. A. A., 1935, 81 ff.

Aus diesem Material geht hervor, dass in verschiedenen Alpengegenden der Schweiz in der Höhe von 1200—2000 m bronzezeitliche Kulturschichten mit Haustierknochen gefunden worden sind.

Die Errichtung von Bronzegiessereien am Eingang verschiedener Alpentäler der Schweiz lässt den Schluss zu, dass in der Bronzezeit Kupfervorkommnisse gesucht und in den Gusswerkstätten geschmolzen wurden. Damit könnte die beginnende Waldrodung zusammenhängen. Der ständige Schmelzprozess erforderte grosse Mengen von Holz und führte zur Lichtung der Wälder und damit zur Erschliessung von Höhenweiden, die offenbar ständig aufgesucht wurden.

Sobald einmal die bronzezeitlichen Höhesiedelungen der Schweiz auf ihre Haustierfauna untersucht worden sind, wird man klarer sehen.

Den sichern urkundlichen Nachweis für systematische Milchwirtschaft auf den bernischen Alpen liefern uns erst die Weidgangsordnungen des Spätmittelalters. Eine solche von 1285 bestimmt, dass die Alp Iselten (östlich der Schynigen Platte) nur von einer Anzahl Mutterkühen mit Kälbern und Mutterschafen mit Lämmern bestossen werden darf. Es wurde dort offenbar reine Milchwirtschaft getrieben [1]). Dies wird bestätigt durch eine Urkunde von 1290, in der Käse- und Zigerzehnten vom Berge Silleren abgetreten werden, sowie der Lämmerzehnten von Rüderichs (Frutigtal) [2]).

[1]) Fontes Rerum Bernensium III, 398.
[2]) » » » III, 492.